



Blick in die Ausstellung im DAM, links Philip Johnsons barrierefreie Architektur von 1949  
Fotos: Uwe Dettmar

#### AUSSTELLUNG

### Nest mit doppeltem Boden | Über das Wohnen im Alter

Die Frage, wie Menschen im Alter wohnen wollen, ist rhetorischer Art: „So lange es geht – am liebsten zu Hause.“ Und siehe da, der Wunsch ist schon Wirklichkeit! Laut einer Studie des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung von 2011 leben hierzulande 93 Prozent der Menschen jenseits der 65 im privaten Haushalt. Ist also alles gut?

Aktuell erfüllen laut Erhebungen der Wohnungsverbände etwa 550.000 Wohneinheiten in Deutschland, also 1,5 Prozent des Wohnungsbestands, einen „barrierearmen Standard“. Nach Prognosen des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) wird in 15 Jahren ein Viertel der Bewohner deutscher Privathaushalte 70 Jahre und älter sein. Gilt das Bauen im demografischen Wandel für Architekten also längst als Arbeitsfeld mit Zukunft? „Ganz und gar nicht“, sagt die Kuratorin Annette Becker, „bei der Projekt-Recherche stießen wir bei Architekten auf ein erschreckend stereotypes Bild vom Alter.“

In die Ausstellung führt den Besucher eine Portraitserie alter Menschen von Barbara Klemm ein. Wenn auch schwarz-weiß, so zeigen die Aufnahmen die ganze Buntheit des Alters. Was aber hat das gläserne „Picture Window House“ von Shigeru Ban mit der Thematik zu tun? Wie der Erläuterungstext mitteilt, lebt hier ein Witwer, allein. Neben einem Töpferatelier war eine ausreichende Anzahl von Gästezimmern gewünscht. Sonst ließ der Bauherr dem Architekten freie Hand. Der schmale zweigeschossige Riegel wurde selbst zum Rahmen für den eindrucksvollen Panoramablick auf den Pazifik. Das „Alter“, sinnbildlich als Frage der weiten Perspektive? Gerade heute, wenn mit dem Eintritt ins Rentenalter nicht zwangsläufig das leibliche Ende nahen muss, sondern im Gegenteil mit der dritten Lebensphase für immer mehr sogenannte „best ager“ eine höchst aktive Lebensphase beginnt. So ist es nur konsequent, dass auch eine Villa in Ber-

lin (David Chipperfield Architects, 1996) gezeigt wird. Sie liegt am Hang und ist für die Bauherren – ein mittlerweile in die Jahre gekommenes Ehepaar – nur über eine langgestreckte Freitreppe zu erreichen.

Bauten aus aller Welt unterstreichen trotz aller kultureller Unterschiede die Universalität des Themas: Japan etwa weist eine noch problematischere Demografie auf als Deutschland. Neben Villen von Shigeru Ban, Sou Fujimoto, Atelier Bow-Wow und David Chipperfield für ältere Bauherren stehen Mehrfamilienhäuser mit Gemeinschaftsflächen von Will Alsop, Baumschlagler Eberle und Fink + Joher im Blickpunkt. Altersgerechter Umbau in der Schweiz und Deutschland wird ebenso thematisiert wie betreutes Wohnen in Luxemburg sowie ein ganzes revitalisiertes Dorf in Italien.

„Die 35 präsentierten Wohnungsbauten zeigen, dass Wohnen im Alter im besten Fall die bestehenden Lebensgewohnheiten fortsetzen kann“, unterstreicht Museumsdirektor Peter Cachola Schmal das Konzept der Ausstellung. Die Projekte stehen beispielhaft für die unterschiedlichen Lebensmodelle: alleinstehend im Einfamilienhaus, zusammen mit anderen im gemeinschaftlichen Wohnprojekt oder im mehrgeschossigen Wohnbau mit selbstorganisierter Nachbarschaftshilfe. So unterschiedlich die baulichen Lösungen auch sein mögen, die Erwartungen ihrer Bewohner scheinen sich zu ähneln: mit Bett, Sofa, stilisierten Sesseln, Esstisch und Küchenzeile wird in der Ausstellung eine gediegene Wohnlichkeit simuliert. Auf einer Ebene gruppieren sich großzügig angelegte, lichtdurchflutete Raumzonen um das verglaste Atrium des DAM und lassen eine Vielzahl von Blickbeziehungen entstehen. So erschließt sich die Blaupause einer Wohnung und die Erkenntnis, dass Wahlmöglichkeiten zwischen Rückzug und Gemeinschaft, hell und dunkel, innen und außen die Basis guten Wohnens schaffen – für jedes Alter.

„Alter“ wird häufig mit Rückzug assoziiert. Die Schau verweist zu Recht auf die sozialen Aspekte jenseits der Architektur: Wohnen im Alter erfordert ein generationenübergreifendes soziales Netzwerk als doppelten Boden. Dies bedingt einen individuellen, aber eben auch einen kollektiven Bewusstseinsprozess, der nicht früh genug beginnen kann. Damit in Zeiten wachsender Pluralisierung selbstbestimmte Lebensformen gelingen können, braucht es Anregung und Austausch. Das Begleitprogramm der Ausstellung bietet zahlreiche Podiumsdiskussionen und Vorträge bis hin zur individuellen Wohnberatung.

Statisch gesehen beginnt mit rund 75 Jahren der so genannte vierte Lebensabschnitt, und Aspekte körperlicher und geistiger Einschränkung, Krankheit und Abschied kommen hinzu. Was dann? Wie sollte eine Architektur beschaffen sein, die diesen Entwicklungen gerecht wird? Was also, wenn Demenz das Leben in der bisherigen Umgebung unmöglich macht? Das, so antworten die Macher der Ausstellung, sei dann wohl eher eine medizinische Frage und wäre ein anderes Ausstellungsthema. Die gezeigten Bauten bekräftigen letztlich nur einen schmalen Ausschnitt des Panoramas einer älter werdenden Gesellschaft. Um vitale und kaufkräftige Senioren muss man sich wenig Sorgen machen. Spannend wäre es, wenn aus dem sozialen Umbruch, der hierzulande ohne historisches Vorbild abläuft, auch neue architektonische Impulse entstehen würden. *Insa Lüdtk*

„Netzwerk Wohnen – Architektur für Generationen“ | DAM, Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main | bis 19. Mai | [www.dam-online.de](http://www.dam-online.de)

#### WER WO WAS WANN

**5000 Jahre in Gefahr** | Der Krieg in Syrien nimmt kein Ende, darunter leiden vor allem die Menschen, die dort leben. Aber auch das gebaute und bis zu 5000 Jahre alte Erbe der syrischen Städte ist in Gefahr. Das Theaterhaus Stuttgart zeigt bis 26. Mai 2013 Fotografien der Metropole Aleppo aus der Zeit vor dem Bürgerkrieg, aber auch aktuelle Bilder der Zerstörung. Die ausgestellten Fotos und Texte stammen unter anderem aus dem Bildband „Mein Aleppo“, der im Verlag edition esefeld & traub erschienen ist (ISBN 978-3-9809887-6-6). Mehr zur Ausstellung [www.theaterhaus.de](http://www.theaterhaus.de)

**Wohnen am Rhein** | Im Rheinland wird der Wohnraum knapp – vor allem in den Großstädten. „Was macht der Markt?“, lautet so auch die Titelfrage einer Diskussionsrunde des Architektur Forums Rheinland, am 8. April um 19.30 Uhr im Domforum Köln. Über Förderungs- und Steuerungsmöglichkeiten der Stadtentwicklung debatiert Barbara Moritz vom Stadtentwicklungsausschuss Köln mit Gisbert Schwarzhoff, Geschäftsführer der Wohnungs-GmbH Düsseldorf. Vorträge halten außerdem Maria Kröger, Leiterin des Stadtentwicklungsamtes Köln und Kay Noell vom NRW-Bauministerium. [www.architektur-forum-rheinland.de](http://www.architektur-forum-rheinland.de)

**1 Liebschaften** | Bis zum 18. April sind in der Haupthalle der ETH Zürich 18 großformatige Aufnahmen der Bauten des Schweizer Architekturbüros Bearth & Deplazes zu sehen. Der Titel der Ausstellung „Amurs“, rätomanisch für Liebschaften, soll auf den jeweils eigenen Charakter eines Gebäudes verweisen, das gemeinsam mit der Umgebung altert und so eine „Liebschaft“ mit ihr eingeht. Neben der Ausstellung erscheint eine gleichnamige Publikation mit Portraits der 18 Bauten. Mehr unter [www.bearth-deplazes.ch](http://www.bearth-deplazes.ch)



#### BAUWELT INTERVIEW



### Deutscher Architekturpreis 2013 | Fünf Fragen an Bundesbauminister Peter Ramsauer

**Welche Rolle spielen für Sie, als Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, herausragende Architekturprojekte in Deutschland?**  
Mit der Auszeichnung herausragender Architekturprojekte zeigen wir, was wir unter hervorragender Baukultur verstehen. Es geht dabei nicht nur um gestalterisch überzeugende Architektur, sondern ebenso um den intelligenten und schonenden Umgang mit unseren Ressourcen – um das nachhaltige Bauen. Gelungene Architekturprojekte sind auch ein Leistungsnachweis für Planer und Bauwirtschaft in Deutschland. Mit dem Deutschen Architekturpreis wollen wir Projekte auszeichnen, die zeigen, was wir in Deutschland bauen können – vom Museum über den Wohnungsbau bis hin zum Wasserkraftwerk. Als Bauminister freut mich diese Vielfalt besonders. Ich bin deshalb jetzt schon gespannt, welche Projekte dieses Jahr eingereicht werden.

**Warum haben Sie diesen Preis, der jahrzehntelang von Ruhrgas und dann dem Nachfolge-Unternehmen e.on getragen wurde, übernommen?**  
Aufgrund der Geschichte dieses Preises haben von Anfang an energetische Fragen eine wichtige Rolle gespielt. Sie sind auch heute ein wichtiger Aspekt des umfassenderen Begriffs der Nachhaltigkeit. Und das nachhaltige Bauen bei gleichzeitig höchsten baukulturellen Ansprüchen ist ein zentrales Anliegen des Bundesbauministeriums. Es wäre ein herber Verlust gewesen, wenn ein so traditionsreicher und renommierter Preis nicht weitergeführt worden wäre.

**Wie positioniert sich der Deutsche Architekturpreis, verglichen mit anderen europäischen Architekturpreisen, beispielsweise dem französische Grand Prix National de la critique architecturale oder dem englischen RIBA Award?**  
Der Deutsche Architekturpreis ist offen für internationale Teilnehmer, lediglich das Gebäude muss in Deutschland entstanden sein. Die Nationalität des Preisträgers und sein Geschäftssitz spielen keine Rolle. Das unterscheidet den Deutschen Architekturpreis wesentlich von den meisten anderen großen Preisen. Eine weitere Besonderheit ist die bereits

**Peter Ramsauer** | Seit Oktober 2009 ist der CSU-Politiker Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Baukultur hatte in dieser Zeit nicht immer Priorität. Um so erfreulicher ist, dass das BMVBS 2011 den Deutschen Architekturpreis übernommen hat, der damals seine wirtschaftliche Basis verlor, als sich e.on (vormals Ruhrgas) zurückzog. Die Bauwelt ist mit Kaye Geipel in der Jury vertreten.

genannte Bedeutung von zunächst Energie, später Ökologie und nun Nachhaltigkeit. Bemerkenswert ist auch, wie aus einem von der Industrie gestifteten Architekturpreis schließlich ein von Bundesarchitektenkammer und BMVBS gemeinsam ausgelobter und verliehener Staatspreis für Architektur wurde.

**Ein Beurteilungsmerkmal für ein mögliches Gewinnerprojekt ist seine „sozio-kulturelle Qualität“. Was bedeutet das?**

Die sozio-kulturelle Qualität ist – neben der ökologischen und der ökonomischen Qualität – eine der drei Säulen des nachhaltigen Bauens. Dabei geht es insbesondere um Fragen der städtebaulichen Integration und gestalterischen Qualität des Gebäudes. Dazu zählen die Aufenthaltsqualität im Innen- und Außenraum, die Barrierefreiheit, die Umnutzungsfähigkeit und die Zugänglichkeit, aber natürlich in gleicher Weise auch Komfortansprüche und nicht zuletzt die Zufriedenheit des künftigen Gebäudenutzers.

**Wie kann man einen Architekturpreis, der Baukultur fördern und fördern soll, der Bauherrenschaft so präsentieren, dass diese ebenfalls preisverdächtige Architektur plant und finanziert?**

Der Deutsche Architekturpreis findet weit über die Fachpresse hinaus große mediale Aufmerksamkeit. Ergänzend werben wir mit einer Dokumentation aller prämierten Einreichungen, die sich an eine breite Öffentlichkeit wendet, für die Baukultur. Die Jurys waren in der Vergangenheit darauf bedacht, eine große Palette verschiedener Bauaufgaben und Herangehensweisen zu prämiieren, um die Bandbreite möglicher Lösungen zu verdeutlichen. Ich bin überzeugt davon, dass gute Beispiele zum Nachahmen anregen und die Wahrnehmung dieses Themas fördern.

Die Fragen stellte Boris Schade-Bünsow